Welschenrohr (SO) : ein Dorf erlebt und überwindet die Uhrenkrise

Autor(en): **Schmied, Gerhard / Schorer, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1984)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-321233

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungsabend der Geographischen Gesellschaft Bern, 5.2.1985

Gerhard Schmied:

Welschenrohr (SO) - ein Dorf erlebt und überwindet die Uhrenkrise

In Welschenrohr werden seit 200 Jahren Uhren gebaut. Nach der Jahrhundertwende nahm dieser als Monoindustrie ausgebildete Industriezweig einen riesigen Aufschwung, so dass um 1960 über 500 Arbeitnehmer (etwa die Hälfte der aktiven Dorfbevölkerung!) allein von den beiden grössten Firmen am Ort beschäftigt wurden. Schon Mitte der sechziger Jahre ging eine dieser Firmen in Konkurs; da aber die andere Gruppe diesen Betrieb übernehmen konnte, wurde eine Krise verhindert. Dennoch geriet die Uhrenbranche in Misskredit; viele junge Leute wählten eine andere Berufslehre - und zogen notgedrungen weg. Wegen den anhaltenden Absatzschwierigkeiten musste in den folgenden Jahren weiter Personal abgebaut werden. 1980 endlich schloss auch die zweite Firma ihre Tore. Damit waren von einstmals über 600 Arbeitsplätzen in der Uhrenindustrie nur noch gerade 32 übriggeblieben!

Die Auswirkungen auf die ganz auf diese Industrie ausgerichtete Gemeinde waren dramatisch: Arbeitslose noch und noch, Wegpendeln eines weiteren Teils der Bevölkerung und schliesslich Abnahme der Einwohnerzahl und Ueberalterung. Als Folge davon gingen die Steuereinnahmen zurück und viele Dienstleistungsbetriebe mussten schliessen. Dadurch geriet Welschenrohr in einen Teufelskreis: Die abnehmende Attraktivität des Dorfes bewirkte eine weitere Abwanderung, so dass sogar wegen der Auflösung von Vereinen das kulturelle Leben zu leiden begann.

Die Gemeinde reagierte mit Massnahmen zur Wirtschaftsförderung: mit Gratisindustrieland, Steuererleichterungen und dem Hinweis auf die Standortgunst (Nähe zum europäischen Autobahnkreuz Härkingen!) sowie mit unkonventionellen Werbemethoden gelang es, neue Betriebe (v.a. deutsche Unternehmen) anzusiedeln. Parallel dazu wurde Wohnbauförderung betrieben und ein überdimensioniertes Touristikprojekt entwickelt - das sich allerdings (oder zum Glück?) als Fehlschlag erwies. Die Initiative der Gemeinde wurde belohnt; die Abwanderung konnte gestoppt werden und noch viel wichtiger: Viele alteingesessene Leute blieben dem Dorf treu.

Kuno Schläfli:

Der Hunger in Aethiopien - Lagebericht und Langzeitperspektive

Der Referent, der sich selbst längere Zeit in Aethiopien aufhielt, schilderte die Lage wie folgt: Zur Zeit zählt man 9 Mio. Hungernde auf 40 Mio. Einwohner; die Auffanglager können häufig wegen des Bürgerkrieges in Eritrea von den Leuten nicht erreicht werden. Von den 900'000 t Nahrungsmitteln, die bis zur nächsten Ernte fehlen, hat die Regierung nur für 125'000 t ein Hilfeersuchen gestellt - der Rest könnte mit den vorhandenen Mitteln gar nicht verteilt werden und würde verrotten. Hungerhilfe ist also dringend nötig, aber auch gefährlich, da sie neue Abhängigkeiten schafft. Nur: Was sollte man denn sonst tun?

Die Ursachen der Katastrophe sind vielfältig: Da sind zuerst einmal die fehlenden Niederschläge; dahinter verbirgt sich aber eine Krise der Landwirtschaft. Auch in normalen Jahren können die Bauern keine Vorräte anlegen; der Landdruck führte zur weitgehenden Entwaldung des Gebirges und damit zur Erosion. Das unter Haile Selassie herrschende Feudalsystem bewirkte, dass die Bauern keine Sorge zum Land tragen. Die Erosionsgebiete sind denn auch die heutigen Hungergebiete. Als Gegenmassnahme wurde schon vor Jahren eine umfangreiche Bodenkonservierungskampagne durch Terrassierung eingeleitet, die sehr erfolgreich ist. Dennoch geht mehr Agrarland verloren, als neu geschaffen werden kann, und dem steht ein Bevölkerungswachstum von 4 - 5% entgegen! Die Zukunftsperspektiven für Aethiopien sind düster.

Marco Rupp:

Alaska und der Yukon - ein intakter Naturraum?

Sieben unternehmungslustige Bernerinnen und Berner wagten eines der letzten Abenteuer - eine Flussfahrt auf dem Yukon in Alaska mit einem selbstgebastelten Floss.

Die Reise bagann in Anchorage, dem Haupthafen Alaskas. Ueber den berühmten und